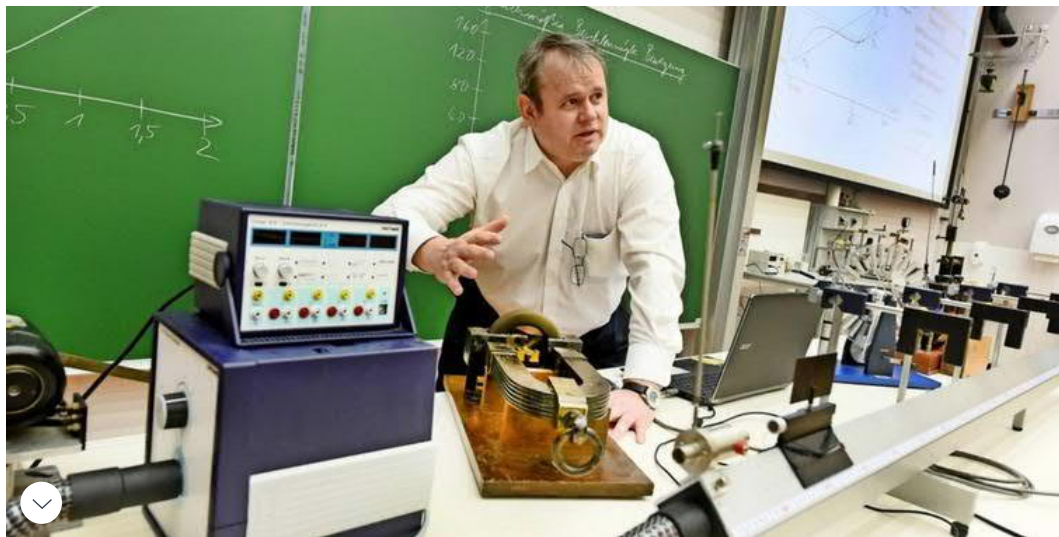


# Wie die Dozierenden das digitale Semester beurteilen

Sechs Professorinnen und Professoren erklären, wie sie den Studierenden die Inhalte auch während eines digitalen Semesters nahebringen. Die Unterstützung seitens der technischen Abteilungen sei hilfreich – ein Fallstrick könnte aber der fehlende persönliche Kontakt sein.



**Göttingen.** Wenn Aufgaben per Mail kommen und eine Präsentation auf 30 Rechnern gleichzeitig läuft, wird es schwierig mit dem persönlichen Kontakt zu Studierenden – könnte man meinen. Doch Professorinnen und Professoren an der Uni Göttingen sehen das nicht unbedingt so. Eine Bilanz zu den ersten Wochen des digitalen Semesters:

**Prof. Catrin Westphal** findet „es sehr beeindruckend, wie schnell die Göttinger Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung (GWDG), StudIP und das E-Learning-Team der Universität reagiert haben und die Dozierenden und Studierenden mit wichtigen Informationen und technischen Lösungen unterstützen“. Die Professorin am Lehrstuhl für **Funktionelle Agrobiodiversität** nutzt für ihre Vorlesung die BigBlueButton-Instanz der GWDG. Die digitalen Räume können direkt über das StudIP-System angelegt werden und dort werden auch die Aufzeichnungen der Vorlesung gespeichert. Damit können alle Studierenden, die sich angemeldet haben, nicht nur auf die als PDF zur Verfügung gestellten Folien, sondern auch auf die Aufzeichnungen zugreifen. Das sei besonders für junge Familien, die

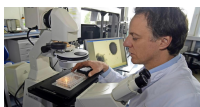
nun Studium und Kinderbetreuung vereinbaren müssen, von Vorteil.



Prof. Dr. Catrin Westphal Quelle: r

---

### Weitere GT/ET+ Artikel



#### [Künstliche Organe](#)

**Mit Zellen aus dem Labor: Herzpflaster gegen Herzmuskelschwäche**



#### [Corona-Übertragung](#)

**Corona-Infektionen nach Gottesdienst: UMG erforscht Aerosol-Übertragung**



#### [Corona und Kultur](#)

**Städtisches Museum in Göttingen ist wieder geöffnet**

### Kurze Lernvideos

In den praktischen Kursen arbeitet Westphal mit kurzen Lernvideos, beispielsweise zur Bestimmung von Wildbienen oder zur Einführung in die Imkerei. Die Studierenden wenden in kleinen Einzelprojekten die erworbenen Kenntnisse an, beispielsweise fotografieren und bestimmen sie Wildbienen in Gärten. Die Ergebnisse werden dann gemeinsam per Videokonferenz besprochen und Fragen geklärt. „Den persönlichen Kontakt mit den Studierenden vermisse ich natürlich

sehr, denke aber, dass wir alle in diesem digitalen Semester auch viel Neues ausprobieren und entdecken können“, bilanziert Westphal.

**Arnulf Quadt, Professor für experimentelle Teilchenphysik**, hatte keine Probleme mit dem Einstieg: „Wir Teilchenphysiker machen seit 20 Jahren Videokonferenzen, das ist nichts Neues“, sagt Quadt. Seine Vorlesung zur Experimentalphysik hält er zum achten Mal und in diesem Semester sei sie „besser als jemals zuvor“, so seine Einschätzung. Um die 30 Studierenden hatten mit ihm in einem „Soft Skill“-Kurs über Ostern Videos zu Experimenten vorbereitet, die er jetzt per QR-Code im Online-Seminar einbettet. So sehen alle gleichzeitig die Inhalte. Auch im Nachhinein sind die Lehrinhalte abrufbar: „Wir haben seit zehn Jahren das Lehrportal unter [lp.uni-goettingen.de](https://lp.uni-goettingen.de) gepflegt und jetzt überarbeitet, um möglichst viel Wissen online zu haben“, sagt der Professor. Für die Übungen treffen sich die Kursteilnehmer online, dann werden Themen und Aufgaben vergeben und später in einer Videokonferenz den anderen präsentiert. Quadt nutzt ein Videokonferenz-Tool von CERN, auf das er Zugriff hat. „Das läuft auch mit 100 Teilnehmern noch sehr stabil“, sagt er.



Prof. Dr. Arnulf Quadt Quelle: Christoph Mischke

## Besonderer Vorteil

In den **Abteilungen Agrarökologie und Funktionelle Agrobiodiversität** treffen sich die Studierenden mit ihren Dozenten in Videokonferenzen mit BigBlueButton. „Das funktioniert bei unseren Vorbesprechungen,

Vorlesungen, Seminaren wie auch Praktikumsbesprechungen überraschend gut“, sagt **Abteilungsleiter Prof. Teja Tschardtke**.



Prof. Dr. Teja Tschardtke Quelle: r

Ein besonderer Vorteil scheine darin zu liegen, dass die Hürde niedriger liege, bei einer Veranstaltung vorbeizuschauen, so Tschardtke. Im Ökologischen Seminar hatten sich mit 60 Personen doppelt so viele Interessenten beteiligt wie bei einem Treffen im Seminarraum. Allerdings hätten die Wortmeldungen abgenommen, was der Professor auf eine größere Überwindung vor der Kamera zurückführt. Er geht davon aus, dass Studierende und Dozierende die Scheu verlieren vor Videokonferenzen und anderen Formaten.

## **Auslegungsfragen und Meinungsstreit**

**Prof. Hans Michael Heinig, Direktor des Instituts für Öffentliches Recht**, vermisst den direkten Austausch. „Der Hörsaal fehlt einfach“, sagt Heinig. „In Jura beschäftigen sich Studierende intensiv mit Auslegungsfragen, mit Meinungsstreit. Die schnelle, direkte Kommunikation in Präsenz hilft da sehr“, sagt der Jurist.





Prof. Dr. Hans Michael Heinig Quelle: Daniel Moeller Fotografie

Trotzdem verteuft er die Online-Lehre nicht: „Man kann bis zu einem gewissen Punkt einen sehr guten Ersatz für Präsenzlehre bieten“ sagt Heinig. Wichtig sei ein Wechsel der Formate, damit das Online-Studieren nicht zu ermüdend ist von Power-Point-Präsentationen mit Tonspur über Videos zu Lesestoff und virtuellen Sprechstunden. Mittlerweile würden die Studierenden sich mehr trauen: Mehr Fragen im Online-Seminar und „Seitendebatten auf höchstem Niveau“ im Forum.

## Riesige Resonanz

Heinig hat eine [Spotify-Musikplaylist](#) für seine Vorlesung zu den Grundrechten erstellt. „Zu einzelnen Grundrechten und Grundrechtsfragen habe ich Lieder gesammelt – mithilfe der Followerpower auf Twitter“, erzählt er. Die Resonanz sei riesig gewesen. „Bei der Auswahl habe ich mich gefragt, was ich selbst auch ganz gerne höre. So wird auch ein bisschen die Person des Dozenten greifbar in der digitalen Lehre“, sagt Heinig.



Prof. Dr. Frank Rexroth Quelle: r

„Der erste Eindruck war: Naja, das ist ja gar nicht so schlecht – klappt doch!“, sagt **Professor Frank Rexroth, Dekan der Philosophischen Fakultät und Lehrstuhlinhaber am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte**. Für den Historiker machten sich die anstrengenden Aspekte der digitalen Lehre erst in der zweiten Semesterwoche bemerkbar. „Der Bildschirm zwingt in eine Sitzhaltung, der Ton ist ohne Headset blechern. Natürlich fehlt der unmittelbare Kontakt und die Spontanität des Gesprächs, das ja unter Normalbedingungen auch einmal wild und ungesteuert verläuft“, so Rexroth, „Ich glaube, wir werden alle froh sein, wenn wir in Zukunft wieder im Seminarraum sitzen – und stehen.“

## Außergewöhnliche Situation

Die neue Arbeitssituation bringe aber auch Vorteile mit sich. Dass die Vorlesungen zeitunabhängig aufgenommen werden können, sei laut Rexroth effizient für die Lehrenden. Dennoch sorgt er sich um den Umgang der Studierenden mit den downloadbaren „Lehr-Konserven“, die eine spätere Bearbeitung ermöglichen. „Wenn sie dann im Juli vor einem Berg stehen, werden viele kapitulieren und nicht zur Prüfung antreten. Ich glaube, auf der Seite der Studierenden ist jetzt viel mehr an selbstbestimmter Planung und Konsequenz vonnöten als im Normalbetrieb.“

Die Stelle als Dekan an der zweitgrößten Fakultät der Universität

Göttingen hat Frank Rexroth Anfang April in einer außergewöhnlichen Situation angetreten. Er sei nun vor allem mit administrativen Fragen rund um das Thema „Corona“ beschäftigt. Mit Blick auf seine weiteren Arbeitsabläufe zieht der Historiker ein positives Fazit: „Man glaubt es ja kaum, wie viel Zeit man gewinnt, wenn man im Home-Office arbeitet – meine Tage sind viel gleichförmiger. Vielleicht trügt der Schein aber auch, denn eigentlich unverzichtbare Dinge wie ein paar Stunden Bibliotheksarbeit können nicht stattfinden.“ Geisteswissenschaftler seien besonders von den Bibliotheksschließungen betroffen, da wichtiges Arbeitsmaterial fehle.

## Audio-Ringvorlesung über Pandemien

Beeindruckt zeigt sich Frank Rexroth vom Einsatz vieler Kollegen. So habe der Landeshistoriker Arnd Reitemeier kurzfristig eine Audio-Ringvorlesung über Pandemien „aus dem Nichts geschaffen“: „Es ist generell eine gute Erfahrung zu sehen, mit welcher Konsequenz und Ernsthaftigkeit sich viele Beteiligte auf diese neue Situation eingestellt haben.“

„Übungen und Tutorien über das Internet laufen gut“, sagt **Matthias Schumann, Professor für Anwendungssysteme und E-Business an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät**. Ein Teil der fortgeschrittenen Studierenden habe auch vor Corona schon an solchen Veranstaltungen teilgenommen und wisse, damit umzugehen.

## Höhere Eigenmotivation notwendig

Besonders gewöhnungsbedürftig sei die Situation für die Erstsemesterstudierenden. Das Studium erfordere eine höhere Eigenmotivation als die Schule und einen eigenen Zeitplan zu erstellen und einzuhalten, sei schwierig. „Am meisten fehlt meinen Mitarbeitern und mir der direkte soziale Kontakt in den Lehrveranstaltungen – das ist online schon deutlich anders“, so Schumann. Seminar- und Projektseminarpräsentationen in kleinen Gruppen seien Highlights im Alltag.

Der Austausch sei aber auch online in Ordnung. „Letzte Woche haben mir zwei Studierende in einer tollen Präsentation den Prototyp einer von ihnen entwickelten Software präsentiert“, nennt Schumann als Beispiel. Langsam rücke auch die Planung für die anstehenden Prüfungen in Großveranstaltungen mit mehreren hundert Teilnehmern näher. Schumann ist sehr zuversichtlich, dass wir das ohne Nachteile für die Studierenden gut bewältigen werden. Dazu würden auch der E-Learning-Service und das Rechenzentrum der GWDG mit ihrer

Organisation und Unterstützung viel beitragen. „Da ist jeder bemüht, möglichst gut zu unterstützen“, sagt der Professor.

## Lesen Sie auch:

[Wie erleben Studierende das Online-Semester an der Uni Göttingen?](#)

[Wie arbeitet das Studentenwerk Göttingen im Online-Semester?](#)

*Von Lea Lang und Hannah Rudolph*

---

**Göttinger Tageblatt** **Hildesfelder Tageblatt**

[Citipost Göttingen](#) | [DeineTierwelt.de](#) | [DeineAnzeigenwelt.de](#) | [Fyndoo](#) | [Radio.de](#)